

immer meinten sie, die brüllende See würde sie verschlingen. Da hörte der Fischer deutlich ein Flügelschlagen, und ob er schon nichts sah, rief er doch mit lauter Stimme: „Nun sind die Raben da! Wir werden ohne Schaden zum Ufer lehren.“ Dann ging das Flügelschlagen deutlich vor ihnen her, sie ruderten ihm nach und merkten, daß sie sicher vorwärts kamen. Das füllte sie mit frischem Mut, und sie legten mit größerer Kraft aus. Auf einmal sahen sie, wie es hell vor ihnen ward, ein roter Schein fuhr auf sie zu, und dann erkannten sie den Fremden, den sie heute gesehen. Er schritt sicher über den Wellen daher. Als er ihnen nahekam, öffnete er seinen Mantel, und dann hörten sie, wie jemand gellend um Hilfe rief. „Das ist die Stimme unseres Grafen; er kämpft mit dem Wasser!“ riefen sie wie aus einem Munde. Der Fremde sprach mit grollender Stimme, die lauter denn der Donner der Wogen klang: „Nun sollst du gewahr werden, wie der Mensch um sein Leben ringt!“ Darauf wurde alles still, und der Schein, der vom Mantel des Fremden ausging, war vor ihnen über den Wellen, und da sahen sie auch die beiden Raben, die zu ihrem Herrn hinabstießen. Jetzt hörten sie dicht neben sich einen schwachen Hilferuf. „Wir können ihn nicht sterben lassen“, sprach der Fischer. Sie hielten die Ruder an und spähten um sich. Sie sahen, wie der Graf gerade versinken wollte. Da warf der Fischer, der am Steuer saß, das Boot mit gewaltiger Kraft herum, und seine Söhne griffen in das Wasser. Sie hielten ihren Herrn unter den Armen und zogen ihn in das Boot. Da lag er bewußtlos. Während der Fischer sich um ihn mühte und Jan am Steuer saß, ruderten Holt und Hus unaufhaltsam, immer dem leuchtenden Scheine nach, und endlich kamen sie ans Ufer. Da ward es wieder hell am Himmel, und der Sturm ließ nach; der Fremde aber war verschwunden. „Wode hat uns geholfen!“ sprach der Fischer zu dem Grafen, der eben zu sich kam. „Und mich hat er gestraft. Ich habe Böses an euch getan; nun aber will ich Gutes an euch tun und mein Lebtag dieser Stunde gedenken.“ Die Söhne führten den Grafen zu seinem Schloß, während der Fischer zu seinem Weibe in die Hütte ging. Der Sturm war vergangen, die Sonne brach wieder durch die Wolken, die Vögel sprangen auf den Ästen herum, ordneten ihr zerzaustes Gefieder und sangen frohe Lieder; da kamen die Gäste des Grafen, geleitet von den Dienern, ihm entgegen. Sie waren alle froh, als sie ihn sahen. Aber sie schwiegen über die Geschichte. Auch er war still, und von der Stunde an war er ein nachdenklicher Mensch, sah zu, was er Gutes tun konnte, und erfreute sich der Liebe aller, denen er begegnete.